

DIAKONE

WIE WICHTIG
GEEIGNETE
DIENER FÜR DIE
GEMEINDE SIND



MATT SMETHURST

9 Merkmale GESUNDER GEMEINDEN

DIAKONE

WIE WICHTIG
GEEIGNETE
DIENER FÜR DIE
GEMEINDE SIND

betanien

MATT SMETHURST

Matt Smethurst ist leitender Redakteur bei The Gospel Coalition (thegospelcoalition.org). Er hat sowohl als Diakon als auch als Ältester an der Third Avenue Baptist Church in Louisville im US-Bundesstaat Kentucky gedient. Bei Abfassung dieses Buches bereitete er eine Gemeindegründung in Richmond in Virginia vor. Instagram: @mattsmethurstcbbc (RCBC steht für River City Baptist Church in Richmond, wo er als Pastor dient).

1. Auflage 2026

© 2021 der englischen Originalausgabe by Matt Smethurst
Originaltitel: *Deacons: How They Serve and Strengthen the Church*
Erschienen bei Crossway Books, Wheaton, Illinois

© der deutschen Übersetzung: Betanien Verlag 2026
Imkerweg 38 · 32832 Augustdorf
Shop: cbuch.de · Verlag: betanien.de
Kontakt für Fragen zur Produktsicherheit: info@betanien.de
Übersetzung: Hans-Werner Deppe
Cover: 9Marks.org und Sara Pieper
Satz: Betanien Verlag
Druck: Druckhaus Nord, Neustadt a. d. Aisch

ISBN 978-3-945716-84-7

Inhalt

Vorwort zur 9Marks-Buchreihe	7
Einleitung: Der Dienst, auf den es ankommt	9
1 Vorgeschichte und Fehlritte: Wie Diakone gewirkt haben	17
2 Die Mustervorlage: der Ursprung der Diakone	35
3 Die Grundlagen: Wie Diakone sein müssen	53
4 Die Aufgaben: Was Diakone tun sollen	67
5 Der Nutzen: Was Diakone bewirken können	89
6 Das Vorbild: Wen Diakone widerspiegeln	111
Zusammenfassung: Diakone sind Menschen, die einen Unterschied machen	123
Anhang 1	
Können Frauen als Diakoninnen dienen?	127
Anhang 2	
Beispielfragen für Anwärter auf das Diakonenamt	147
Bibelstellenverzeichnis	151
Informationen über 9Marks und Evangelium 21	155
Weitere Bücher der 9Marks-Reihe	157

Vorwort zur 9Marks-Buchreihe

Glauben Sie, dass es Ihre Verantwortung ist, beim Bau einer gesunden Gemeinde mitzuwirken? Wenn Sie Christ sind, sollten Sie das tatsächlich glauben.

Jesus hat uns aufgetragen, Jünger zu machen (Mt 28,18-20). Im Judasbrief lesen wir, dass wir uns im Glauben erbauen sollen (Jud 20-21). Petrus ruft uns auf, unsere Gaben zum Dienst für andere einzusetzen (1Petr 4,10). Paulus sagt, dass wir die Wahrheit in Liebe reden sollen, damit die Gemeinde wächst und reift (Eph 4,13.15). Sehen Sie, worauf all das hinausläuft?

Ob Sie nun einfaches Gemeindeglied oder Verantwortungsträger sind – diese Buchreihe will Ihnen helfen, diese biblischen Gebote und Aufträge zu erfüllen und somit Ihrer persönlichen Aufgabe beim gemeinsamen Aufbau einer gesunden Gemeinde nachzukommen. Anders ausgedrückt: Wir hoffen, diese Bücher helfen Ihnen, Ihre Liebe zu Ihrer Gemeinde wachsen zu lassen hin zur vollkommenen Liebe, mit der Jesus die Gemeinde liebt.

9Marks hat zu allen Punkten, die es als »neun Merkmale gesunder Gemeinden« bezeichnet, jeweils ein kurzes, leichtverständliches Buch herausgegeben, sowie einige ergänzende Bände zu weiteren Themen wie gesunde Lehre, Diakone, Mission, Gebet und Anbetung. Beachten Sie daher bitte auch unsere Bücher über Auslegungspredigten, Biblische Theologie, das Evangelium, Evangelisation, Gemeindemitgliedschaft, Gemeindegewalt, Wachstum durch Jüngerschaft und Gemeindeführung durch Älteste.¹

Örtliche Gemeinden existieren, um Gottes Herrlichkeit in der Welt zu zeigen. Das tun wir, indem wir unsere Augen auf das

¹ Informationen über 9Marks und die weiteren deutschsprachigen Ausgaben dieser Reihe finden Sie auf Seite 155-156.

Evangelium Jesu Christi richten, auf ihn zu unserem Heil vertrauen und dann einander mit Gottes eigener Liebe, Heiligkeit und Einheit lieben. Unser Gebet ist es, dass das vorliegende Buch Ihnen dabei helfen möge.

Hoffungsvoll,
Mark Dever und Jonathan Leeman
Herausgeber der Reihe

Einleitung

Der Dienst, auf den es ankommt

Warum hast du dieses Buch aufgeschlagen? Abgesehen vom fesselnden Titel, der deine Aufmerksamkeit gewonnen hat, kann ich mir verschiedene Szenarien vorstellen.

1. Du bist Pastor bzw. Ältester

- Du bist ein angehender Pastor oder Ältester, der sich mit dem Thema Diakone beschäftigen möchte.
- Du bist ein neuer Pastor oder Ältester, der Diakone einsetzen möchte.
- Du bist ein erfahrener Gemeindeleiter, der den Einsatz von Diakonen neu überdenken und planen möchte.
- Du bist ein frustrierter Gemeindeleiter, der Diakone entlassen will.

2. Du bist ein Diakon.

- Du bist ein potenzieller Diakon, der seine Aufgabe verstehen möchte.
- Du bist ein neuer Diakon, der sich auf seine Aufgabe einstellen möchte.
- Du bist ein erfahrener Diakon, der sich in dieser Aufgabe verbessern möchte.
- Du bist ein frustrierter Diakon, der seine Aufgabe an den Nagel hängen möchte.

3. Du bist Gemeindemitglied.

- Dir gefällt die Aufgabe von Diakonen in deiner Gemeinde und du möchtest mehr darüber erfahren.
- Dir gefällt nicht, wie die Diakone in deiner Gemeinde ihre Aufgabe ausüben, und du möchtest wissen, ob das besser geht.
- Du möchtest einfach die Lehre der Bibel zu diesem Thema besser verstehen.

Oder vielleicht hast du einen ganz anderen Grund. Man muss dazu sagen, dass das Thema Diakone – und zwar allein schon dieses *Wort* – unter Christen ganz unterschiedliche Gefühle auslösen kann.

Für die einen ist der Begriff ein wenig nostalgisch und vielleicht eine Kindheitserinnerung an die Gemeinde ihrer Eltern. Für andere ist er etwas Schönes und erinnert sie an liebevolle Gesichter oder an bestimmte Gemeindemitarbeiter, die sich für das Wohl der Gemeinde Christi einsetzen. Doch für allzu viele ist *Diakone* ein schmerzliches Wort. Es ist schmerzlich für viele *Gemeindeleiter*. Wie oft ist die Arbeit einer Gemeinde durch diejenigen behindert und geschädigt worden, die dazu berufen sind, ihre vorbildlichsten Diener zu sein?

Jeder Christ ist ein Diakon – ein Diener

Wenn du zum Glauben an Jesus Christus gekommen bist, dann bist du bereits ein »Diakon« im weitesten Sinne dieses Wortes: ein Diener. Das griechische Substantiv *diakonos* kommt im Neuen Testament 29 Mal vor und wird fast immer mit »Diener«¹ übersetzt (dazu gehören noch das verwandte Substantiv

¹ Mt 20,26; 23,11; Mk 9,35; 10,43; Joh 2,5,9; 12,26; Röm 13,4; 15,8; 1Kor 3,5; 2Kor 3,6; 6,4; 11,15,23; Eph 3,7; 6,21; Kol 1,7.23.25; 4,7; 1Tim 4,6.

*diakonia*², »Dienst«, und das Verb *diakoneo*³, »dienen«). Hier ein paar Beispiele aus den Evangelien, bei denen wir hier einmal *diakonos* wörtlich mit Diakon übersetzen:

Der Größte unter euch soll euer Diakon sein. Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. (Mt 23,11-12)

Und [Jesus] sagte zu ihnen: »Wer der Erste sein will, soll der Letzte sein von allen und der Diakon aller«. (Mk 9,35)

Wer mir [als Diakon] dient, muss mir nachfolgen; und wo ich bin, da wird auch mein Diakon sein. Wer mir [als Diakon] dient, den wird der Vater ehren. (Joh 12,26)

Gläubige Christen sind in erster Linie all jene, die in den Fußstapfen des Prototyps des Diakons wandeln, des leidenden Dieners, der »nicht gekommen ist, um [wie von Diakonen] bedient zu werden, sondern um [selbst wie ein Diakon] zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Mk 10,45).

»*Diakonos*« ist allgemein nur ein Oberbegriff für alle Arten von »Diener«: Auch weltliche Herrscher (Röm 13,4) und sogar Dämonen (2Kor 11,15) werden so bezeichnet. Manchmal wird das Wort jedoch in einem engeren, technischeren Sinn verwendet – und darum geht es in diesem Buch.⁴

2 Das Substantiv *diakonia* wird 34 Mal verwendet, um einen »Dienst« bzw. das »Dienen« im praktischen Sinne zu beschreiben (Apg 1,17.25; 6,4; 20,24; 21,19; Röm 11,13; 12,7; 15,31; 1Kor 12,5; 16,15; 2Kor 3,7.8.9; 4,1; 5,18; 6,3; 8,4; 9,1.12.13; 11,8; Eph 4,12; Kol 4,17; 1Tim 1,12; 2Tim 4,5.11; Offb 2,19). Für Dienst im gottesdienstlichen oder liturgisch-kultischen Sinne gibt es im neutestamentlichen Griechisch jedoch andere Begriffe (*latreia*, *leitourgia*).

3 Das Verb *diakoneo* wird 37 Mal verwendet für »dienen« (Mt 8,15; 20,28; Mk 1,31; 10,45; Lk 4,39; 10,40; 12,37; 17,8; 22,26.27; Joh 12,2.26; Röm 15,25; 2Tim 1,18; Phim 13; Hebr 6,10; 1Petr 1,12; 4,10.11).

4 Phil 1,1; 1Tim 3,8.12; möglicherweise auch Röm 16,1. Siehe Anhang 1 für eine Diskussion, ob Phöbe aus Römer 16 ein weiblicher Diakon war. Es ist erwähnenswert, dass diese Unterscheidung zwischen allgemeinem Dienst und for-

Der »Diakon« in diesem engeren Sinn – so verstehen wir das Wort in der Regel und so werde ich es von nun an verwenden – ist keine inoffizielle Aufgabe. Der Ausdruck ist nicht einfach eine Amtsbezeichnung wie »Campus-Direktor« oder »Kordinator für die Kinderarbeit«. Er bezeichnet eines von zwei Ämtern, die das Neue Testament für die Gemeinde vorsieht. In der Gemeinde werden dem Neuen Testament zufolge allein Älteste (bzw. Pastoren / Aufseher / Gemeindeleiter⁵) und Diakone in ein offizielles Amt eingesetzt.

Wie wichtig ist also der Dienst von Diakonen für eine gesunde Gemeinde? So wichtig, dass Gott für bestimmte Gemeindeglieder, die als vorbildliche Diener anerkannt sind, ein offizielles Amt vorgesehen hat, um den praktischen Dienst auf kreative Weise voranzutreiben.

Gegensätzliche Zwillinge

Clint und Tom sind zwei Pastoren, die eigentlich so viel gemeinsam haben wie geistige Zwillinge. Gleiches Alter, gleicher theologischer Abschluss, gleiche Konfession, gleiche Gemeindegöße, gleiches Temperament, gleiche geistliche Reife, gleiche Dienst Erfahrung. Und ihre beiden Gemeinden entwickeln sich gut. Das Wachstum ist nicht explosionsartig, aber stetig. Bekehrungen finden statt. Die Gemeindeglieder sind überwiegend glücklich.

mellem Amt nicht immer hilfreich ist, da es mehr als diese zwei Bedeutungen von *diakonos* gibt. Die aktuelle Arbeit von Clarence D. Agan III zeigt mindestens vier Verwendungen des Begriffs, wie wir in Kapitel 4 sehen werden.

5 Anm. d. Übersetzers: Im englischen Sprachraum wird der Begriff *Pastor* (was »Hirte« bedeutet) häufiger für Führungspersonen auch bibeltreuer Gemeinden verwendet, als wir es im deutschen Sprachraum gewohnt sind. *Pastor* im Sinne von Hirte ist jedoch durchaus ein biblischer Begriff für dasselbe Amt, das im NT nahezu synonym auch mit »Ältester« oder »Aufseher« bezeichnet wird. In dieser Übersetzung verwenden wir manchmal den Ausdruck »Gemeindeleiter« als Sammelbegriff für das Amt, das diese drei biblischen Begriffe bezeichnen.

Aber während Clint müde ist, ist Tom völlig fertig. Für Clint ist Freude ein Kampf; für Tom ist Freude eine ferne Erinnerung. Clint schafft es nicht jede Woche, die Predigt pünktlich fertigzustellen, Tom hat das schon seit einem Jahr nicht mehr hinkommen. Worin liegt der Unterschied? Was raubt Toms Zeit und Energie? Das Problem ist, dass es immer etwas anderes ist. Aber immer irgendetwas.

- **Vor drei Wochen** musste Tom ein neues Soundsystem für die Gemeinde anschaffen. Er plante, ein oder zwei Stunden dafür aufzuwenden, um Qualität und kostengünstige Optionen zu eruieren, und dann eine Entscheidung zu treffen. Aber es hat seinen gesamten Mittwoch in Anspruch genommen. *Keine Kraft mehr für etwas anderes, denkt er.*
- **Vor zwei Wochen** koordinierte Tom freiwillige Helfer für die Säuberung eines Parks in ihrem Viertel. Diese alljährliche Aktion ist eine ideale Gelegenheit für die Gemeinde, ihrer Nachbarschaft zu dienen und mit den Leuten über das Evangelium ins Gespräch zu kommen. Er erstellte ein Online-Anmeldeformular, benachrichtigte die Gemeinde per Rundmail und verfolgte die Antworten. Dann war er entmutigt, verschickte einige persönliche Anfragen und merkte dann, dass der Freitagnachmittag schon vorbei war. *Die Predigt ist noch nicht einmal zu einem Viertel fertig, und es fehlen noch dreizehn Teilnehmer für diese blöde Parksäuberungsaktion. Was ist nur los mit euch allen?*
- **Letzte Woche** hat Tom ein Willkommensgrillen für College-Studenten geplant. Das ist eins seiner jährlichen Lieblings-events. Die Universität ist nur einen Katzensprung vom Gemeindehaus entfernt, und als jemand, der auf dem College zum Glauben kam, liebt Tom die Gelegenheit, Studienanfänger zu erreichen. Beziehungsweise er liebte es früher. Seine einstige Begeisterung wich nunmehr kalter Ernüchterung. Seine Gedanken kreisen jetzt um Dinge wie die Vorzüge verschiedener Hotdog-Brötchen. Er steht zwischen den Regalen des Supermarkts und wägt ab: *Moment mal, sind die*

No-Name-Brötchen tatsächlich teurer? Wie kann das sein? Und ich muss noch so viel mehr einkaufen ...

- **Diese Woche** war Tom ein Mann voller Entschlossenheit. *Ich werde mich nicht ablenken lassen. Ich werde delegieren. Ich kann nicht für alles zuständig sein.* Sein Telefon surrt. Eine Nachricht von seiner Frau. »Martha hat angerufen. Sie ist immer noch im Krankenhaus und möchte, dass du kommst. Sie sagte, sie hätte diese Woche noch nichts von dir gehört.« *Es ist erst Dienstagmorgen!* »Sie sagte auch, dass sie ihre Rechnung nicht bezahlen kann. Ein anderer Patient bekommt aber offenbar Geld von seiner Gemeinde. Sie hat gefragt, ob wir ihr helfen können.«

Vergleichen wir das mit dem glücklichen Clint. Sein Monat war nicht einfach, aber er war anders. Er war, naja, zu bewältigen. Was ist der entscheidende Unterschied zwischen den Erfahrungen von Clint und Tom als Älteste? Es ist nur ein kleiner Unterschied: Nur einer von beiden hat Diakone. Eigentlich haben beide Diakone, aber nur die von Clint scheinen zu wissen – und zu lieben – was es bedeutet, Diakon zu sein. Sie freuen sich, Clint von praktischen Aufgaben zu entlasten, damit er seine Energie auf den Dienst am Wort und auf das Gebet konzentrieren kann.

- Tom musste unzählige Kundenrezensionen studieren, um das passende Soundsystem zu finden. Clint hat einen Diakon, der die nötigen Recherchen übernimmt.
- Tom musste Helfer für die Parksäuberungsaktion rekrutieren. Clint hat einen Diakon, dem es Freude macht, ein Team zusammenzustellen.
- Tom hatte Stress mit den Hotdog-Brötchen. Clint hat einen Diakon, der ihm gerne beim Einkaufen behilflich ist.
- Tom musste sich die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde anschauen und die Spendenentwicklung auswerten, um zu entscheiden, ob Geld für Martha übrig ist. Clint hat einen Diakon, der sich hervorragend mit Finanzen, Ressourcen und Unterstützungspotential auskennt.

Die Komplexität des Dienstes eines Gemeindeleiters ist schier grenzenlos. Und wenn man dem fixen Felsen des begrenzten Zeitkontingents noch die wechselhaften Erwartungen der Menschen hinzufügt, kommt man in die Bredouille mit der Mathematik. Diese Dynamik hab ich selbst quasi auf beiden Seiten selbst erlebt, da ich das Privileg hatte, zweimal den Posten eines Diakons zu bekleiden, bevor ich Ältester wurde.

Wenn du Ältester bist, und insbesondere wenn du der Hauptprediger deiner Gemeinde bist, musst du dir eines zu Herzen nehmen: Schlecht eingesetzte Diakone können deinen Dienst *halbieren*, aber richtig eingesetzte Diakone können ihn *verdoppeln*. Sie können auch die ganze Gemeinde aufbauen – oder eben nicht.

Sei es zum Guten oder zum Schlechten – auf die Diakone und ihren Dienst kommt es an.

Manifest und Handbuch

In den bevorstehenden Kapiteln werden wir viele drängende Fragen zu diesem manchmal missverstandenen Thema erörtern. Ich hoffe, dieses Buch dient sowohl als Manifest als auch als praktisches Handbuch für typische Gemeinden wie deine.

Hier ein Überblick darüber, was wir behandeln werden. Kapitel 1 skizziert kurz und knapp die verschiedenen Arten, wie Diakone im Laufe der Kirchengeschichte gewirkt haben, sowie gängige (aber nicht unbedingt gesunde!) Modelle in heutigen Gemeinden. Kapitel 2 befasst sich mit den ersten Diakonen in Apostelgeschichte 6. Kapitel 3 untersucht schließlich die Qualifikationen für das Amt des Diakons anhand von 1. Timotheus 3. Im Anschluss an die Diskussion darüber, was Diakone *sein* müssen, gehen wir in Kapitel 4 näher darauf ein, was Diakone *tun* sollen. In Kapitel 5 betrachten wir Beispiele von echten Gemeinden, die durch einen biblischen Dienst von Diakonen gestärkt wurden. Kapitel 6 befasst sich mit dem ultimativen Vorbild des Dieners, den Diakone letztlich widerspiegeln, gefolgt von ei-

nem kurzen Fazit. Die Frage, ob Frauen als Diakoninnen dienen können, wird in Anhang 1 behandelt. (Zugunsten von Stil und Lesbarkeit verwende ich in diesem Buch durchweg männliche Pronomen; aber in Anhang 1 wird deutlich, dass ich Frauen als Diakone nicht per se ausschließe.) Anhang 2 bietet einen Musterfragebogen für angehende Diakone.

Die Grundthese dieses Buches lautet: Diakone sind eine unersetzliche Gabe an die Gemeinde Christi – unter der Voraussetzung, dass ihr Dienst richtig verstanden und sie biblisch eingesetzt werden. Sie sind vorbildliche Diener, die sich auszeichnen durch Hilfsbereitschaft und Aufmerksamkeit für die konkreten Bedürfnisse im Gemeindeleben. Auf welche Weise dienen sie? Indem sie den Ältesten zur Seite stehen, über den Dienst am Wort wachen, den Gottesdienst organisieren, sich um die Bedürftigen kümmern, die Einheit bewahren, die Gemeindeaktivitäten und die Verkündigung fördern und vieles mehr.

Eine Gemeinde ohne biblische Diakone kann eine Zeitlang mehr oder weniger gesund gedeihen, aber im Laufe der Zeit wird ihre Gesundheit in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn wir die Rolle der Diakone unangemessen *aufwerten* (z. B. sie zu faktischen Ältesten erheben) oder ihre Rolle unangemessen *abwerten* (z. B. sie zu besseren Hausmeistern degradieren), berauben wir uns des Segens von Gottes offenbarter Weisheit.

Wir dürfen dankbar sein, dass Gottes Wort einen besseren Weg weist. Es sagt zwar nicht allzu viel über Diakone, aber was es sagt, reicht völlig aus.

Wenn Diakone einen guten Dienst ausüben, profitiert die ganze Gemeinde.

Vorgeschichte und Fehltritte: Wie Diakone gewirkt haben

Die Nazis konnten Diakone nicht ausstehen.

Als die Niederlande 1940 von Deutschland besetzt wurden, kümmerten sich die Diakone der Niederländisch-Reformierten Kirche um die politisch Unterdrückten, versorgten sie mit Lebensmitteln und boten ihnen heimlich Zuflucht. Als die Deutschen erkannten, was vor sich ging, verfügten sie, dass das Amt des Diakons abgeschafft werden sollte. Als Reaktion darauf beschlossen die niederländischen Gläubigen auf einer Generalsynode am 17. Juli 1941: »Wer den diakonischen Dienst antastet, greift in das ein, was Christus als Aufgabe der Kirche bestimmt hat.« ... Wer Hand an die *diakonia* legt, legt Hand an den Gottesdienst!«¹

Die Deutschen machten daraufhin einen Rückzieher.

Diakone im Wandel der Zeit

Die meisten Geschichten über Diakone sind freilich nicht so historisch bedeutsam. Doch in der Regel sind es schöne Geschichten. Seit zweitausend Jahren glänzen Diakone mit ihrem Dienst

¹ In diesem einleitenden Abschnitt zitiere ich (geringfügig paraphrasiert) aus dem Aufsatz von Frederick Herzog, »Diakonia in Modern Times, Eighteenth-Twentieth Centuries«, in *Service in Christ*, Hrsg. James I. McCord und T. H. L. Parker (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1966), S. 147. Mein Dank gilt Jonas Bültemann (Pastor in Münster, Westfalen, jonasandpaige.com), der die deutsche Originalquelle aufgespürt und mir das Zitat bestätigt hat.

für Kirchen und Gemeinden rund um den Globus. Das Zeugnis der Geschichte ist eindeutig: Eine Gemeinde ohne biblisch funktionierende Diakone ist arm dran, aber eine Gemeinde mit biblischen Diakonen ist unermesslich reich.

Aber wie haben die Diakone im Laufe der Jahrhunderte konkret gedient? Diese Frage ist weder irrelevant noch langweilig; sie ist praktisch. Wenn du ein Nachfolger Jesu bist, dann ist die christliche Kirchengeschichte *deine* Geschichte. Kirchengeschichte zu studieren ist, wie ein Fotoalbum aufzuschlagen und durch unsere gemeinsame Familienhistorie zu blättern.

Fangen wir also an. Begeben wir uns auf einen – zugegebenermaßen raschen und unvollständigen – Überflug über das Thema Diakone seit der apostolischen Zeit.

Die Frühkirche

Diakone hatten in den ersten Jahrhunderten des Christentums einen Ehrenplatz. Auf Grundlage des Präzedenzfalls von Apostelgeschichte 6,1-7 – einer Passage, die allgemein als Gründung dieses Amtes oder zumindest als Vorschau darauf angesehen wird – hatten Diakone in der Frühkirche die Aufgabe, die Arbeit der Pastoren zu unterstützen, indem sie sich um die »äußerlichen« oder »materiellen« Belange des Gemeindelebens kümmerten.

Der Historiker Rodney Stark stellt fest, dass die Diakone in der Frühkirche von »beträchtlicher Bedeutung« waren. Sie wirkten am Gottesdienst mit und verwalteten die wohl tätigen und karitativen Dienste der Gemeinde.² In den *Apostolischen Konstitutionen*, einer Schriftenreihe aus dem 4. Jahrhundert, werden die Aufgaben der Diakone näher beschrieben: »Täter der guten Werke sollen sie sein, Tag und Nacht überall umherspähend, we-

2 Rodney Stark, *The Rise of Christianity: How the Obscure, Marginal Jesus Movement Became the Dominant Religious Force in the Western World in a Few Centuries* (San Francisco: Harper-One, 1997), S. 108. Siehe auch Robert Louis Wilken, *The First Thousand Years: A Global History of Christianity* (New Haven, CT: Yale University Press, 2012), S. 32.

der den Armen verachtend noch des Reichen Person ansehen; sie sollen den Notleidenden erkennen und ihn nicht von dem Anteil an der Gemeindegeldsammlung ausschließen, den Vermögenden aber nötigen, zu guten Werken zurückzulegen.«³ Der Historiker Charles Deweese fasst treffend zusammen:

Sie besuchten gefangene Märtyrer, bekleideten und begruben die Toten, kümmerten sich um die Exkommunizierten in der Hoffnung auf ihre Wiederherstellung, versorgten Witwen und Waisen und besuchten die Kranken und sonstigen Notleidenden. Als in Alexandria um 259 n. Chr. die Pest ausbrach, wurden die Diakone von Augenzeugen als diejenigen beschrieben, die »die Kranken furchtlos besuchten«, »ihnen unablässig dienten« und »mit ihnen überaus freudig starben«.⁴

In der Tat war es diese Art von risikobereiter und hingebungsvoller Liebe – oft von Diakonen verkörpert –, die die damalige römische Welt verwirrte. Der afrikanische Bischof Tertullian (155–220 n. Chr.) schrieb: »Es ist unsere Fürsorge für die Hilflosen, unsere Praxis der Nächstenliebe, die uns in den Augen vieler unserer Gegner auszeichnet. ›Seht nur, sagen sie, ›seht, wie sie einander lieben!«⁵

Nur allzu leicht übersieht man den *geistlichen* Wert der Diakone, weil ihre Rolle im Gemeindeleben so *praktisch* ausgerichtet ist. Aber viele der frühesten Diakone waren Giganten des Glau-

3 Zitiert von Adolf Harnack, *The Mission and Expansion of Christianity in the First Three Centuries*, Bd. 1 (New York: G. P. Putnam's Sons, 1908), S. 161. Hier aus dem deutschen Original zitiert: *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Leipzig 1915, S. 169. (Harnack nennt die Quelle hier jedoch »Apostolische Kirchenordnung«; die altgriechische Originalquelle mit engl. Parallelübersetzung findet sich unter <https://archive.org/details/apostolicalconstoatattrich/mode/2up?>, S. 26; Anm. d. Übers.) Auch zitiert in Stark, *Rise of Christianity*, S. 87.

4 Charles Deweese, *The Emerging Role of Deacons* (Nashville: B&H, 1979), S. 12-13.

5 Tertullian, *Apologie* 39.

bens, und sie verteidigten ihren Glauben mit Tapferkeit. Zwei beispielhafte Geschichten sollen hier genügen.

Beginnen wir mit einer Reise ins antike Rom, dem Epizentrum des mächtigsten Reiches der Welt. Nur acht Jahre sind vergangen, seit Kaiser Decius versuchte, all jene auszurotten, die sich weigerten, seiner Herrschaft die Treue zu schwören. Unzählige Christen wurden umgebracht. Wir schreiben das Jahr 258 n. Chr., als ein Christ namens Laurentius als einer von sieben Diakonen in Rom dient. Seine Aufgabe ist es, das Geld der Gemeinde und dessen Verteilungen an die Armen zu überwachen. Im August trifft die Nachricht ein: Kaiser Decius' Nachfolger Valerian hat ein abschreckendes Edikt erlassen: alle Bischöfe, Ältesten und Diakone müssen zusammengetrieben und getötet werden.

Bald darauf wird Laurentius dem Richter vorgeführt. Das Angebot: *Übergib den Kirchenschatz, und du wirst freigelassen.* Der Diakon willigt ein. Er verlangt nur drei Tage, um das Gut haben der Gemeinde herbeizuschaffen. Laurentius verlässt das Gericht und verschwendet keine Zeit. Er vertraut das Geld der Kirche sicheren Händen an und versammelt dann die Kranken, Alten, Armen, Witwen und Waisen. Schließlich kehrt er mit einer bemitleidenswerten Schar an den kaiserlichen Hof zurück. Der Magistrat ist über den Aufruhr verärgert und verlangt eine Erklärung. Laurentius antwortet: »Herr, ich habe gebracht, was Ihr verlangt habt.« Dann deutet er auf die Menschen, die er versammelt hat, und erklärt: »Das ist der wahre Schatz der Kirche.« Der Diakon wird daraufhin zum Feuertod verurteilt, aber er trägt die Glut des eisernen Feuerrosts, auf den er gebunden wird, mit erstaunlicher Ruhe. Zu seinen Henkern sagt er sogar: »Auf dieser Seite bin ich gar, ihr könnt mich wenden.« Seine letzten Worte soll er an den Kaiser gerichtet haben: »Du armer Mensch! Mir ist dieses Feuer eine Kühle, dir aber bringt es ewige Pein.« Laurentius' Tapferkeit hinterließ großen Eindruck bei den Römern und führte zu vielen Bekehrungen.⁶

⁶ Diese Geschichte ist womöglich legendenhaft, aber seit dem 4. Jahrhundert ist sie mit leicht variierenden Details (außer der Pointe!) weit verbreitet. Die

Spulen wir nun siebzig Jahre vor und reisen zweieinhalbtausend Kilometer südöstlich nach Telzeha (in der Nähe des heutigen Urfa, damals Edessa, in der Türkei). Die Verfolgung der Christen hat sich erneut verschärft, diesmal unter Kaiser Licinius. Neuer Kaiser, neues Edikt: *Die Bürger müssen die Altäre reparieren und dem Gott Jupiter opfern*. Was geschieht? Ein Diakon steht auf:

Habib aber, der aus dem Dorf Telzeha stammte und zum Diakon ernannt worden war, ging heimlich in die Kirchen der Dörfer. Er predigte und las aus der Heiligen Schrift, ermutigte und stärkte viele durch seine Worte und ermahnte sie, an der Wahrheit ihres Glaubens festzuhalten und sich nicht vor den Verfolgern zu fürchten ...

Viele wurden durch seine Worte gestärkt und hüteten sich, ihren Glaubensbund zu brechen. Als die mit dieser Angelegenheit betrauten Männer davon erfuhren, informierten sie [Lysanias], den Statthalter von Edessa: »Habib, der Diakon aus dem Dorf Telzeha, geht umher und dient überall heimlich. Er widersetzt sich dem Befehl des Kaisers und fürchtet sich nicht.«⁷

Er fürchtet sich tatsächlich nicht. Habib erträgt das Verhör des Statthalters, ohne in seinem Glauben zu wanken, und wird auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Geschichten wie diese geben ei-

früheste bekannte Quelle ist Ambrosius von Mailand, *Über die Pflichten des Klerus*, Buch 2, Kap. 28, Sekt. 140-141 (ca. 391 n. Chr.), in *A Select Library of the Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church*, Second Series, Hrsg. Philip Schaff und Henry Wace, übersetzt von W. H. Fremantle, G. Lewis und W. G. Martley, Bd. 10 (New York: Christian Literature Company, 1893). Der Jahreskalender im *Book of Common Prayer* (1662) bezeichnet den 10. August als »Fest des Heiligen Laurentius, Diakon und Märtyrer in Rom, 258«.

7 »Martyrium von Habib, dem Diakon«, in: *The Ante-Nicene Fathers*, Hrsg. Alexander Roberts und James Donaldson, Bd. 8 (New York: Charles Scribner's Sons, 1906), S. 690-695. Bemerkenswerterweise erließ der Ost-Kaiser Licinius später im Jahr 313 n. Chr. zusammen mit seinem Schwager, dem West-Kaiser Konstantin, das berühmte Toleranzedikt von Mailand (eig. »Mailänder Vereinbarung« da kein richtiges Edikt), das im gesamten Römischen Reich Christen offizielle Toleranz gewährte.

nen Einblick in das beeindruckende Leben der frühen Diakone – und in ihren stetigen, aber erstaunlichen Einfluss auf die römische Welt.

Als die Christenheit sich geografisch ausbreitete, war das eine Herausforderung für die Kirche. Auch kamen verschiedene Irrlehren auf, die den Glauben bedrohten. Deshalb entwickelte sich eine verbesserte Leitungshierarchie, um die Entscheidungsbefugnis und Autorität des Aufseheramtes direkter auszurichten und zu zentralisieren. Anstatt der bisher nur zwei Ämter in den Kirchen (Aufseher bzw. »Bischöfe« und Diakone) gab es nun drei: Bischöfe (Aufseher), Presbyter (daher das Wort »Priester«, meist »Älteste« übersetzt) und Diakone. Mit Aufkommen dieses »monarchischen Episkopats« – d. h. ein Bischof war für eine ganze Region zuständig – verlagerte sich die primäre Rolle der Diakone von Beauftragten für Wohltätigkeitsdienste zu Sekretären der Bischöfe. Sie fungierten zunehmend als Bindeglied zwischen dem regionalen Bischof und den örtlichen Gemeinden.

Trotz dieser allmählichen Abkehr vom neutestamentlichen Vorbild nahmen die Diakone weiterhin biblische Aufgaben wahr. Doch das hatte keinen Bestand. Mark Dever fasst den verhängnisvollen Niedergang zusammen:

Mit der Entwicklung des monarchischen Episkopats kam auch eine Art monarchischer Diakonat auf, der dem Episkopat untergeordnet war. Mit dem Aufstieg der Rolle des Bischofs entstand auch die Rolle des Archidiakons. Der Archidiakon war der oberste Diakon eines bestimmten Ortes und könnte als Beauftragter für materielle Belange bezeichnet werden ... Amtsmissbrauch breitete sich schließlich aus und die Diakone – insbesondere die Erzdiakone – wurden sehr reich. Wie ironisch, dass diejenigen, die eigentlich anderen dienen sollten, stattdessen andere zugunsten ihrer eigenen Interessen ausnutzten!⁸

8 Mark Dever, *Understanding Church Leadership*, Church Basics, Hrsg. Jonathan Leeman (Nashville: B&H, 2016), S. 8-9.

Mittelalter

Mit dieser Abkehr von der karitativen Arbeit führten im Mittelalter zwei Entwicklungen zu einem weiteren Niedergang des Diakonats.

Erstens wurde das Amt auf ein bloßes Sprungbrett zum Priestertum reduziert. Zweitens – und das ist noch bedeutsamer – wurden Almosen als Mittel zur Rettung der Seele und zur Verkürzung der Zeit im Fegefeuer angesehen. Cornelis Van Dam beklagt: »Im Mittelalter war das Hauptmotiv für die Unterstützung der Armen der eigene Zugang zum ewigen Leben.« Die tragische Abwärtsspirale endete darin, dass die Diakone »überhaupt nicht mehr in irgendeiner biblischen Weise fungierten«.⁹

Die Zeit war reif für eine Reformation auch des Diakonenamtes.

Der Einfluss von Johannes Calvin

Kein Reformator hatte mehr Einfluss auf die Wiederherstellung des Diakonenamtes nach biblischem Vorbild – dem Dienst an den Armen und Bedrängten – als Johannes Calvin. Nach seiner Rückkehr nach Genf im Jahr 1541 bestand Calvins erste Amtshandlung als Pfarrer darin, dem Stadtrat einen detaillierten Plan für die Ordnung und Verwaltung der Kirche vorzulegen. Diese *Kirchenordnung* forderte die Einsetzung von Diakonen zusammen mit Pastoren, Lehrern (»Doktoren«) und Ältesten. Der Historiker Timothy George verweist auf die »hohe Wertschätzung«, die Calvin dem Diakonenamt entgegenbrachte:

Diakone waren kirchliche Amtsträger, die mit Versorgung der Armen betraut waren. Calvin legte Nachdruck darauf, dass sie im christlichen Glauben kompetent waren, da sie bei ihrem Dienst »oft Rat und Trost geben müssen« ... Calvin räumte

9 Cornelis Van Dam, *The Deacon: Biblical Foundations for Today's Ministry of Mercy* (Grand Rapids, MI: Reformation Heritage, 2016), S. 99.

ein, dass das Diakonenamt bisweilen als »Kinderstube für die Wahl der Presbyter« dienen könne, lehnte aber den römischen Brauch ab, den Diakon zum ersten Schritt auf dem Weg zum Priestertum zu machen. Diese Praxis untergräbt »ein höchst ehrenvolles Amt«. ¹⁰

Unter der Führung von Calvin und seinen Zeitgenossen wie Martin Bucer (1491–1551) begannen die Diakone wieder, nicht nur als Protégés von Priestern, sondern als Diener der Barmherzigkeit zu dienen.

Reformation bis Neuzeit

Seit Calvin dem Diakonenamt vor mehr als fünf Jahrhunderten neue Aufmerksamkeit widmete, hat es unter Protestanten verschiedene Formen angenommen.

- In der *presbyterianischen und reformierten Tradition* haben Diakone immer hauptsächlich als Barmherzigkeitsdiener fungiert, die sich um die Bedürftigen und Bedrängten kümmern und oft auch die Finanzen der Kirche verwalten. ¹¹
- In der *anglikanischen Gemeinschaft* sind Diakone entweder »Übergangsdiakone« in Vorbereitung auf das Priesteramt ¹² oder auf Lebenszeit ernannte »Berufsdiakone«. Sie alle sind theologisch ausgebildet und formell geweiht. Tatsächlich beginnt jeder anglikanische Priester oder Bischof als Diakon,

¹⁰ Timothy George, *Theology of the Reformers*, revid. Ausg. (Nashville: B&H, 2013), S. 249.

¹¹ Elsie Anne McKee bietet eine hilfreiche historische Perspektive in *Diakonia in the Classical Reformed Tradition and Today* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1989). Für eine aktuelle evangelikale Darstellung siehe Van Dam, *The Deacon*.

¹² Bezüglich der anglikanischen Kirche (Church of England) schreibt Francis Young: »Alle ordinierten Geistlichen in der anglikanischen Kirche werden zum Diakon geweiht, bevor sie zum Priesteramt zugelassen werden« (Francis Young, *Inferior Office? A History of Deacons in the Church of England*, Cambridge: James Clarke & Co., 2015, S. xxv).

und keiner gibt das Amt jemals offiziell auf. So haben einige Erzbischöfe darum gebeten, in ihrem Diakongewand beerdigt zu werden. Dahinter steht die Überzeugung, dass im Innern eines Erzbischofs ein Bischof steckt, im Innern eines Bischofs ein Priester und im Innern eines Priesters ein Diakon. Denn der Dienst als Diakon ist das Herzstück des gesamten Klerusdienstes.¹³

- In vielen *kongregationalistischen und baptistischen Gemeinden* hielt sich lange Zeit das Modell einer Pluralität aus Ältesten und Diakonen – die Ältesten widmeten sich der geistlichen Aufsicht, während die Diakone sich um den praktischen Dienst kümmern. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts begannen viele Gemeinden, das Modell eines einzelnen Pastors mit einem Diakonteam zu bevorzugen, oft unterstützt von einer Reihe von Ausschüssen. (»Der vielen Ausschüsse ist kein Ende«, könnte heute dem Vers Prediger 12,12 hinzugefügt werden!) Diese Struktur ist jedoch nicht einheitlich, und in den letzten Jahren scheint es in vielen dieser Gemeinden ein Bestreben zu geben, die unbiblische Vorstandsmentalität durch eine bibeltreue Vorstellung von Diakonen zu ersetzen. In diesem Modell koordinieren die Diakone verschiedene Dienste in der Gemeinde, um die Ältesten zu unterstützen.¹⁴

¹³ Ich danke meinem Freund Dan Marotta, Rektor der Redeemer Anglican Church in Richmond, Virginia, dass er mich auf diese bildhafte Vorstellung einer »Kleriker-Matroschka« aufmerksam gemacht hat. Bemerkenswert ist auch, dass der Abolitionist (Anti-Sklaverei-Aktivist) Thomas Clarkson (1760–1846) Diakon in der anglikanischen Kirche war, als er sich dem Abolitionismus anschloss und an der Seite von William Wilberforce gegen die Sklaverei kämpfte. Er unterstützte die Verabschiedung des Slave Trade Acts von 1807, der den britischen Sklavenhandel beendete. Ein größerer positiver kultureller Einfluss eines Diakons auf die Welt des 19. Jahrhunderts ist kaum vorstellbar. Siehe Young, *Inferior Office?*, S. xxiii-xxiv.

¹⁴ In seinem Aufsatz »Elders and Deacons in History« beschreibt Mark Dever die frühere Dominanz und den anschließenden Rückgang des pluralistischen Ältestenamtes bei den Baptisten. Zusammenfassend schreibt er: »Unbestreitbar hatten Baptisten Anfang des 20. Jahrhunderts Älteste in ihren Ortsgemeinden bzw. befürworteten dieses Modell – und zwar oft ein Team

Biblische Modelle?

Wie bereits erwähnt, sagt die Bibel nicht sehr viel über Diakone. (Ist das nicht ein Ansporn, weiterzulesen?) Diese Erkenntnis sollte jedoch zu einem zweifachen Entschluss führen: erstens, besonders sorgfältig auf alles zu achten, was die Schrift zu diesem Thema lehrt; und zweitens, denjenigen, die eine andere Sicht oder Praxis bezüglich Diakone haben, eine besondere Dosis Großzügigkeit zu gewähren.

Aber auch wenn die Bibel nur spärlich über Diakone spricht, ist sie doch hinreichend. Wir haben genug biblisches Material, um verschiedene Modelle zu beurteilen. Und ich bin überzeugt, dass es mehrere verbreitete Positionen gibt, die Gottes erhabener Vision des Diakonenamtes nicht gerecht werden. Warum ist es so wichtig, dass wir es richtig machen? Nicht nur, damit wir in unseren geliebten Gemeinden eine Welle der Einigkeit und Freude erleben, sondern auch, damit das dienende Wesen Jesu selbst voll zur Geltung kommt.

von Ältesten. Das war bei ihnen jahrhundertlang so. Doch im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde sowohl die Praxis der Pluralität von Ältesten als auch die Verwendung des Titels »Ältester« unter Baptisten immer seltener. Wenn man heute unter Baptisten von Ältesten spricht, würde man in vielen ihrer Gemeinden unter Verdacht geraten, kryptopresbyterianisch zu sein. Aber in den letzten Jahrzehnten hat das Ältestenamnt unter den Southern Baptists eine bedeutende Wiederbelebung erfahren« (Mark Dever, »Elders and Deacons in History«, in *Baptist Foundations: Church Government for an Anti-Institutional Age*, Hrsg. Mark Dever und Jonathan Leeman, Nashville: B&H Academic, 2015, S. 238).

Dever erwähnt anschließend eine anekdotische Beobachtung: »Viele Gemeinden der Southern Baptists spüren zunehmend, dass die derzeitigen Strukturen einfach nicht funktionieren. Einige Gemeinden, die von einem einzelnen Pastor geleitet werden, leiden unter einer autoritären Führung, die zu sehr dem heidnischen Machtgehabe ähnelt, das Jesus in Markus 10,42 rügte. In anderen Fällen begannen junge Pastoren ihren Dienst in Gemeinden, wo sie wie gelähmt waren, weil dort im Endeffekt ein Diakonenteam, ein Nominierungsausschuss, ein Personalausschuss oder irgendeine anderen Clique herrschte, die keinerlei biblischen Maßstab für geistliche Reife und das rechte Verstehen und Lehren der Heiligen Schrift erfüllte« (S. 240).

Schauen wir uns also sechs populäre Diakonen-Modelle an, die der hohen Diakonen-Sicht der Bibel nicht gerecht werden.

1. Pastor-in-Spe Peter

»Ich habe gehört, dass du zum Diakon ernannt wirst. Was meinst du, wie lange dauert es dann noch, bis sie dich zum Ältesten machen?«

Peter ist solche Fragen von Gemeindegliedern gewohnt. Er ist davon nicht beunruhigt, sondern eher ein wenig geschmeichelt.

Wir haben bereits gesehen, wie der Diakon seit dem 4. Jahrhundert und bis ins Mittelalter zu einer bloßen Einstiegsstufe zu höheren Ämtern erstarrt war. Er war eine Zwischenstation auf dem Weg zum Pastor oder Priester. Das Modell des Pastors-in-Spe ist in der römisch-katholischen Kirche nach wie vor weit verbreitet und – trotz wesentlicher Unterschiede – auch in einem Großteil der anglikanischen Kirchen. Doch manche kleineren evangelikalen Gemeinden haben ihre eigene Version dieses Modells: Älteste in Ausbildung. Es ist zwar völlig in Ordnung, dass einige Diakone später Älteste werden – aber das setzt voraus, dass sie die Qualifikationen für *Älteste* erfüllen (1Tim 3,1-7; Tit 1,5-9). Wie wir in Kapitel 3 sehen werden, sind die Qualifikationslisten für die beiden Ämter zwar ähnlich, aber nicht identisch.

Das Diakonenamt ist kein Übungsgerät für die Ältestenschaft. Es ist ein anderes Amt mit anderen Zwecken, das in vielen Fällen auch Gaben erfordert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Einem Mann fehlt vielleicht die Lehrfähigkeit, weshalb er für das Ältestenamts ungeeignet wäre (1Tim 3,2; Tit 1,9), – aber er könnte ein hervorragender Diakon sein.

Kann Diakon Peter also einen Dienst als Pastor anstreben? Natürlich, aber das sollte nicht der *Grund* sein, *warum* er als Diakon dient. Jeder Hirte muss zuerst ein Diener sein, ja, aber nicht jeder Diener ist dazu bestimmt, ein offizieller Hirte zu werden. Der Diakonendienst ist zu wichtig und zu ehrenhaft, um nur ein Sprungbrett für etwas anderes zu sein.

2. Werkzeugkisten-Terrance

»Du bist ein Reparatur-Genie. Sie sollten dich zum Diakon machen.«

Oft ist Pastor Jim froh, Terrance in der Gemeinde zu haben. Terrance ist ein erfolgreicher Bauunternehmer, der vielleicht mehr Werkzeuge besitzt als alle anderen der kleinen Gemeinde zusammen. Was machte Jim, als im Winter vor drei Jahren der Warmwasserbereiter im Gemeindehaus kaputt ging? Er rief Terrance an. Was tat er, als die Klimaanlage an einem glühend heißen Juni-Samstag ihren Dienst einstellte? Er rief Terrance an.

Anscheinend gibt es nichts, was Terrance nicht reparieren könnte. Wenn es um die Instandhaltung des Gemeindehauses und des Grundstücks geht, ist sein Know-how unübertroffen.

Wäre Terrance nicht der ideale Diakon? Nicht so schnell. Ich habe noch nichts davon gesagt, ob er als Christ reif im Glauben ist. Ein Diakon ist weit mehr als jemand, der sich gut im Bau- markt auskennt. Kennt er sich gut mit seiner Bibel aus?

3. Tabellenkalkulator-Sam

»Unser Gemeindehaushalt ist ein einziges Chaos. Wir stehen wieder mal vor einem finanziellen Engpass und haben keine klaren Einnahmeprognosen für das nächste Geschäftsjahr. Warum machen wir Sam nicht zum Diakon? Schließlich kümmert er sich hauptberuflich um Geldprobleme anderer Leute.«

Sams alltägliche Morgenroutine ist simpel: Er wacht auf, brüht sich einen Kaffee und wirft einen Blick auf den Finanzmarkt, bevor er unter die Dusche springt und sich auf den Weg zur Arbeit in seinem Finanzdienstleistungsunternehmen. An Sonntagen ist es nicht ungewöhnlich, dass Gemeindemitglieder ihn beiläufig um finanziellen Rat fragen. Sam gilt in der Gemeinde als unangefochtene Koryphäe in wirtschaftlichen Fragen.

Wäre Sam nicht ein idealer Diakon? Auch hier gilt: nicht so schnell. Ich habe noch nichts zu seiner geistlichen Reife gesagt. Tabellenkalkulation ist eine nützliche Fähigkeit, aber sie reicht nicht aus, um ein Amt in Gottes Haus zu bekleiden (1Tim 3,15).

4. Unternehmer-Cliff

»Seminare mögen alte Sprachen lehren, aber sie können keine Führungsqualitäten vermitteln. Was diese Gemeinde wirklich braucht, sind entschlossene Diakone mit Sinn für das Geschäft.«

Cliff ist seit dreißig Jahren Mitglied der Pinehill Community Church und dient dort seit fast zwanzig Jahren als Diakon. Ungefähr zu der Zeit, als er der Gemeinde beitrug, gründete er in seinem Keller ein Unternehmen, das jetzt in einem Hochhaus in der Stadt residiert. Es ist kein Geheimnis, dass Cliff sich wirtschaftlich hervorragend entwickelt hat. Er hat zahlreiche Mitarbeiter und verfügt über jahrzehntelanges Know-how im Geschäftsleben.

Ist Cliff nicht ein idealer Diakon? Wiederum: nicht so schnell. Ich habe noch nichts dazu gesagt, ob er reif im Glauben ist. Führungskompetenz kann sehr vorteilhaft sein, aber sie ist kein Indikator für geistliche Qualifikation.

5. Veto-Winni

»Was bringt es, Diakon zu sein, wenn wir nur ›Ja-Sager‹ sind? Natürlich rede ich Klartext mit Pastor Dave – wer sollte das sonst tun? Außerdem möchte ich nur, dass er bescheiden bleibt. Das Letzte, was wir brauchen, ist ein aufgeblasener Pastor.«

Diakon Winni ist durch und durch ein Querdenker. Er will zwar nicht bewusst Pastor Dave das Leben zur Hölle machen, doch oft macht er das doch. Er sieht einfach seine Aufgabe darin, dafür zu sorgen, dass der Pastor die Bodenhaftung behält. Ehrlich gesagt, will Winni nicht, dass sich in der Gemeinde viel ändert, aber er kann die Innovationsambitionen aus dem Büro des Pastors förmlich herausriechen. Erst letzte Woche »träumte« Dave davon, ein pastorales Praktikumsprogramm einzuführen und dafür kurzerhand zwei andere langjährige Programme einzustellen, um es zu finanzieren.

Winni verpackt seine Beschwerden gerne sorgfältig in watte-weiche Formulierungen. »Einige Leute meinen« ist dabei einer

seiner Favoriten. (Ihm ist wichtig, dass Pastor Dave weiß, dass es nicht nur Winnis Anliegen ist.)

Ist Winni nicht ein idealer Diakon? Ich denke, wir sind uns einig, dass er es nicht ist.

6. Pseudo-Ältester Steve

»Willkommen in der First Baptist Church, wo die Pastoren reden und die Diakone machen. (Im Ernst: Wenn du hier etwas Wesentliches erreichen willst, musst du die Diakone davon überzeugen.)«

Steve bekleidet Führungsrollen in mehreren Vereinen, aber keine Funktionärsrolle erfüllt ihn so sehr wie die Arbeit als Diakon in der First Baptist Church. Er liebt die Gemeinde und sorgt sich sehr um ihr langfristiges Wohlergehen. Steve hat kein Problem damit, dass der Pastor die geistliche Leitung übernimmt – schließlich hängt in seinem Büro eine Urkunde, auf der steht, dass er ein »Master of Divinity« ist, ein Meister göttlicher Dinge –, aber schließlich haben die Diakone doch die Aufgabe, alles andere zu überwachen.

Diese Sichtweise kommt häufig vor. Ich denke daran, wie ein befreundeter Pastor mir die Denkweise beschrieb, die in seiner Gemeinde vorherrschte, als er seinen Dienst dort antrat: Im Grunde haben Älteste und Diakone getrennte, aber gleichberechtigte Zuständigkeitsbereiche: Älteste haben die »geistliche« Leitung, Diakone die »materielle«. Was bedeutet das praktisch? Diakone können den Ältesten nicht vorschreiben, was sie in geistlichen Dingen zu tun haben, denn das ist deren Gebiet; und die Ältesten können den Diakonen nicht vorschreiben, was sie in materiellen, praktischen Belangen zu tun haben, denn das ist *ih*r Gebiet.«

Wenn Diakone anfangen, als leitende Hirten über die ganze Gemeinde zu fungieren oder als Vorstandskomitee, das die Obergewalt über Mitarbeiter und Teams ausübt, überschreiten sie die biblische Kompetenz und Legitimation von Diakonen. Außerdem sind Diakone in ihrem biblischen Aufgabenbereich nicht als Gegengewicht zum Pastor oder den Ältesten gedacht

und keine weitere Autoritätsinstanz in einer sich gegenseitig kontrollierenden »Gewaltenteilung« in der Gemeinde. Das ist kein biblisches Konzept. Auch wenn das meistens so nicht beabsichtigt ist, wird es dennoch oft praktiziert.¹⁵

15 Dieses Modell ist vor allem in der Southern Baptist Convention (»Südliche Baptisten«) – der größten protestantischen Denomination in den USA mit mehr als 47.000 Ortsgemeinden – trotz jahrzehntelanger interner Kritik nach wie vor üblich. Mitte des 20. Jahrhunderts warnte Robert Naylor in einem Schreiben an die Southern Baptists: »Es besteht ein ›Vorstandskomplex‹ und das allgemeine Gefühl, dass Diakone ›Direktoren‹ der Kirche sind. Nichts könnte weiter vom baptistischen Geist oder dem Plan des Neuen Testaments entfernt sein« (Robert E. Naylor, *The Baptist Deacon: From a Pastor with a Special Heart for Deacons*, Nashville: B&H, 1955, S. 3). Howard Foshee schreibt in seinem einflussreichen Buch *Now That You're a Deacon* von 1975: »Als neuer Diakon müssen Sie verstehen, dass Sie nicht in ein ›offizielles Leitungsteam‹ gewählt wurden, um im Gemeindeleben Autorität auszuüben. Das Amt des Diakons ist kein Amt der Autorität, sondern des Dienstes« (Howard B. Foshee, *Now That You're a Deacon*, Nashville: B&H, 1975, S. 13). Auch in Henry Webb's *Deacons: Servant Models in the Church* – dem wohl einflussreichsten Buch der Southern Baptists über Diakone in den letzten vierzig Jahren – wird detailliert beschrieben, was in einer reifen Gemeinde geschehen wird: »Die Diakone werden die Rolle eines Vorstands ablehnen, der letztlich für alles zuständig ist, einschließlich dafür, dem Pastor zu sagen, was er tun soll« (Henry Webb, *Deacons: Servant Models in the Church*, rev. Ausgabe, Nashville: 1980; Reprint, B&H, 2001, S. 61).

Doch wie kam es zu diesem wenig hilfreichen Modell? Webb stellt sich die Szene so vor: »Das Modell des Diakonen-Leitungsteams ist nicht als plötzlicher Putsch durch die Diakone entstanden. Vielleicht kamen vor hundertfünfzig oder zweihundert Jahren einige Kirchenmitglieder aus einem Gemeindehaus und sagten zueinander: »Puh, das war heftig. Ich bin mir nicht sicher, ob ich diese Geschäftstreffen mag. Wir müssen Dinge besprechen, über die wir manchmal unterschiedlicher Meinung sind und über die wir uns manchmal streiten. Ich denke, es wäre gut, wenn wir einfach die Diakone bitten würden, diese Dinge zu entscheiden und uns zu sagen, was wir tun sollen.« So wurde das Konzept Diakonen-Leitungsteams gegründet. Es gibt zwei Probleme mit dieser Leiterschaftsrolle von Diakonen. Das erste Problem ist, dass die Menschen unberechtigt eine Verantwortung an andere abgeben. Das zweite Problem ist, dass die Diakone unberechtigt diese Verantwortung übernehmen. Ich denke, dass die Diakone diese Verantwortung in guter Absicht übernehmen, weil sie meinen, dass sie dadurch der Gemeinde dienen. Wie dem auch sei, dienen die Diakone ihren Gemeinden